Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

rrauenkommission der Sozialdemokratischer

Heft: 12

Band:

Artikel: Zum Parteitag

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352051

15 (1920)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3orfampferin

Versicht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal Rann bei jedem Poftbureau beftellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich, 1. Dezember 1920 Berausgegeben von der Frauenkommission ber Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Zum Parteitag.

reitag, Samstag und Sonntag, den 10., 11. und 12. Dezember, findet der außerordentliche Parteitag ber Sozialbemokratischen Partei ber Schweiz statt. Die zur Behandlung kommenden Traktanden sind von meittragender Bedeutung. Bom Ausgang ber Beratungen bangt im wahren Sinne der Worte das Wohl und Wehe unserer Bewegung ab. Das Saupttraftandum, welches schon am letten Parteitag zur Beratung stand: Eintritt in die dritte Internationale, vereinigt das Hauptinteresse aller Parteimitglieder auf sich. Seit Wochen wird in unseren Tages= zeitungen, an Bersammlungen, an fantonalen Parteitagen barüber beraten. Daneben verschwindet das zweite, eigentlich grundlegende Traftandum: Revision des Parteiprogramms.

Der Entwurf bes Parteiprogramms ift veröffentlicht morben, aber noch wenige Parteiorganisationen haben barüber biskutiert. Der Entwurf der Mehrheit der Programmkommission, welcher auch vom schweizerischen Parteivorstand mehrheitlich angenommen ift, wurde die Grundlage schaffen für den Beitritt

gur dritten Internationale.

Wer willens ift, nach dem im Entwurfe vorliegenden Programm zu handeln, wer bemfelben tatfächlich zustimmt, wer fich zur Diktatur, zur Revolution bekennt, ber muß in logischer Konsequenz auch für die Grundsätze der dritten Internationale eintreten können. Nun zeigt fich aber, daß eine große Bahl Genoffen wohl dem Programm zuftimmen, die Grundfate ber britten Internationale hingegen mit aller Schärfe ablehnen. In der Begründung ihres Standpunktes drehen sie sich wie die Rate um den heißen Brei. Sie erklären, die 21 Bedingungen sind für uns unannehmbar. In der Presse wird die russische Revolution verunglimpft, man verurteilt das Vorgehen der Ruffen, nennt beren Standpuntt eng und fleinlich, ohne baburch irgend etwas zu beweisen. Referenten gegen die britte Internationale befämpfen ben Standpunkt ber Befürworter bamit, daß fie erklären, die Arbeiterschaft ift nicht bereit, Opfer für ihre Sache zu bringen. "Seht boch," heißt es ba, "wenn Flugblätter zu verteilen sind, wo sind unsere radikalen Genoffen? Wo waren sie bei der Abstimmung über das Frauenstimmrecht, und steht ihnen nicht der Alkoholgenuß höher als viele unserer Grundfage?" Man fieht, daß diese Argumente eigentlich feine sind, vor allem, daß fie nichts gegen den Beitritt beweisen. Haben wir tatsächlich berartige Zustände in unserer Partei, bann zeigen sie, daß es höchste Zeit ift, für Abhilfe einzutreten. Wenn Parteiparolen, wie solche in der Frage des Frauenftimmrechts, bes Völkerbundes, nicht befolgt werden, beweist bies nur, daß es mit der Parteidisziplin noch fehr im Argen liegt. Der hinweis, solange bie Manner nicht für bas Frauenstimmrecht eintreten, find fie auch nicht reif fur bie britte Internationale, ift auch von Genoffinnen behauptet worden. Mit mehr Recht mußten wir aber fagen, eine Bartei, welche ihre Unhänger nicht verpflichtet, ber Parole zu folgen, welche nicht mehr Disziplin fennt, ift nicht imftanbe, ihr Programm burchzuführen. Bei einer berartigen Schlamperei bleibt alles beim alten. Muffen wir ba nicht bie Logit ber Bedingungen für ben Eintritt in die dritte Internationale bewundern, welche in erfter Linie auf ber Berpflichtung zur Disziplin ihrer Bekenner beruht?

Der Kampf ist außer in den Kantonen Basel, Zürich, Schaffhausen und Genf gegen die britte Internationale geführt worden. Borftande und Redafteure gingen gemeinsam vor, um biese zu verunglimpfen. Da fragen wir uns, was ber Antrag bes Parteivorstandes, ber alle Stimmen von rechts bis zum Zentrum auf sich vereinigte, eigentlich bedeuten soll, daß man sich der Kommunistischen Internationale anschließen wolle, daß man nur die 21 Bedingungen, weil unerfüllbar, ablehne? die Auffassung eines Guftab Müller, eines Greulich, der Genoffen Huber, J. Schmid, Heeb, Reel und all ber andern im Einklang mit der Kommunistischen Internationale? Sind nur die 21 Bedingungen im Wege? In der Einleitung zu den Statuten der Kommunistischen Internationale finden wir unter anderm folgenden Abschnitt: "Die Kommunistische Internationale ftellt fich zum Biel: mit allen Mitteln, eventuell auch mit ben Waffen in ber Hand, für ben Sturz ber internationalen Bourgeoifie und für die Schaffung einer internationalen Sowjetrepublik als Uebergangsftufe zur vollen Vernichtung bes kapitaliftischen Staates zu kömpfen. Die Kommuniftische In-ternationale hält die Diktatur des Proletariates für das einzige Mittel, welches die Möglichkeit gibt, die Menschheit von den Greueln des Kapitalismus zu befreien. Und die Kommunistische Internationale halt die Sowjetmacht für die geschichtlich gegebene Form biefer Diktatur bes Proletariates.

Un der Parteivorstandssitzung haben — ohne mit ber Wimper zu zuden - Genoffen, welche im eigenen Programm bem Abschnitt über bie Diftatur einen burchaus reformiftischen Begenantrag gegenüberftellten, bem Antrag ber Beschäftsleitung zugestimmt, welcher sich zur dritten Internationale bekennt.

Wir haben in der September-Nummer unferes Blattes bewiesen, daß die 21 Bedingungen durchaus annehmbar und durchführbar find. Nicht die Bekenner zur britten Internationale unter Anerkennung ber 21 Bedingungen find bie Barteigertrummerer, nicht biejenigen, welche bie Spaltung burchfegen wollen, sondern die andern, welche in Wort und Schrift gegen die britte Internationale heben, welche ber Arbeiterschaft Möglichkeiten vortäuschen, die nicht existieren. Gin Teil ber Maffen glaubt ben Scheingründen, läßt fich burch fie täuschen, noch einmal, zum wiebielten Male? Um burch Schaben bann wieber etwas flüger zu werden. Die organisierte Arbeiterschaft wäre in ihrer Mehrheit leicht für die dritte Internationale zu gewinnen, wenn man fie objettib und wahrheitsgemäß aufflären würde. Aber was soll sie glauben, wenn auch diejenigen, welche tatsächlich einen panischen Schrecken bor Moskau und ber britten Internationale haben, einem Antrag zustimmen, welcher ben Beitritt befürwortet "nur" ohne Eintrittsbedingungen. Warum macht man diese Konzession? Weil man weiß, daß ber Arbeiter für Mostau, für bie Dritte ift.

Vom Beschluß des kommenden Parteitages hängt für unsere Partei sowie für die Frauenbewegung innerhalb der Partei fehr viel ab. Es heißt beshalb, nochmals alle Argumente prufen.

Man erinnere sich an den Friedenskongreß in Basel im Jahre 1912, man erinnere sich des Ausbruches des ungeheuren Weltkrieges. Wie tief war damals unser Schmerz barüber, daß bie stolze Internationale der Arbeiter so jämmerlich zusammen-

gebrochen war. Sollen wir Sand bagu bieten, daß wiederum ein ähnliches Gebilbe geschaffen werbe, ein Rolog auf tonernen Küßen? Was ware die britte Internationale, wie die Mehrheit des Parteivorstandes sie beantragt, auch anders? Es ist bezeichnend, zu vernehmen, wer zur Konferenz nach Bern gelegiert worden ift, um diese verbefferte Internationale ichaffen gu helfen: Grumbach (wer erinnert sich nicht seiner Tätigkeit in Bern?), Renaudel (ber frangösische Scheidemann), Mac Donald (ber Sefretar ber zweiten Internationale) und eine Delegation ber beutschen U. S. P., rechter Flügel, gerade biejenigen, welche bor gang furgem in Salle die Bekenner ber britten Internationale aufs niedrigfte beschimpft haben. Gin lebensfähiges Gebilde wird so nicht entstehen, eine solche Internationale trägt, faum geboren, ben Todeskeim in fich. Das wahrhaft lebens= fähige Gebilde ift allein die bereits bestehende kommunistische, bie britte Internationale. Möge ber Entscheib bes fommenben Parteitages beshalb so ausfallen, daß auch die schweizerische Sektion ein starker Zweig der dritten Internationale werde. Wir schließen mit dem Schluß des Manifestes des zweiten

Wir schließen mit dem Schluß des Manisestes des zweiten Kongresses der dritten Internationale, das von Delegierten auß 34 Ländern unterzeichnet ist: "In seiner ganzen Arbeit, als Führer revolutionärer Aufstände, als Sekretär der Gewerkschaften, als Agitator der Wassendersammlung oder Abgeordneter, als Genossenschafter oder Barrikadenkämpser bleibt der Kommunist er selbst, das disziplinierte Mitglied der Gesellschaft und ihrer ökonomischen Grundlagen, ihrer staatlichen Form, ihrer demokratischen Lage, ihrer Religion, ihrer Moral, er ist der aufopsernde Soldat der proletarischen Kevolution und der rastlose Verkünder der neuen Ordnung."

Arbeiter und Arbeiterinnen! Es gibt auf der Erde nur ein Zeichen, welches wert ist, daß unter ihm gekämpft und gestorben wird: "Die Kommunistische Internationale!"



Im revolutionären Rußland.*

Von Clara Zetfin.

In Rußland vollzieht sich die gewaltigste Revolution, die die Geschichte bis nun kennt. Nur politische Säuglinge fönnen annehmen, daß die Ueberwindung des Kapitalismus und die ersten Schritte zum Kommunismus ohne Frrungen und Wirrungen, ohne Mißgriffe und Fehler, ohne Versuchen und Taften vor sich gehen könne. Es wäre wider die Natur der Dinge, würden nicht auch unter den proletarischen Massen gelegentlich scharfe Worte der Unzufriedenheit mit einzelnen Magnahmen der Sowjets, der Regierung fallen, zücksichtslose Kritiken an einzelnen Vorgängen und Erscheinungen geübt werden. Jedoch das ist das Kennzeichnende. Auch die zehrendsten Sorgen und Entbehrungen haben in der Gesamtheit des russischen Proletariats nicht den festen Glauben an das heilsame Riesenwerk der Revolution, an die lleberlegenheit der Sowjetordnung erschüttert, nicht das höchste, hingebungsvolle Vertrauen zu den besten Führern untergraben. Nicht die Revolution und Sowjetordnung, nicht die "Ziele und Methoden des tatarischen Pseudo-Sozialismus" machen die russischen Proletarier für ihre Leiden verantwortlich. Umgekehrt: sie tragen diese Leiden bewußt, als einen Teil der unvermeidlichen Opfer des revolutionären Ringens für ihre Befreiung vom Joche des Kapitalismus. Sie wissen, daß sie nicht entbehren müssen unter den Skorpionen der kapitalistischen Ausbeutung, um durch Mühjal und Hunger Reiche noch mehr zu bereichern, sondern um eine neue, höhere, ausbeutungs= und knechtschaftslose Welt aus dem gärenden Chaos emporzuheben.

Diese Ueberzeugung verleiht dem Entbehren und Dulden der russischen Proletariermassen seine unvergleichliche geschichtliche Größe, seine schöpferische Kraft. Es ist nicht müde, sklavische Ergebung, nicht gedankenloses Sichfügen, nicht gleichgültiges Gehen- und Geschehenlassen. Es ist ein Leiden

und Dulben der Aftivität, ein Marthrium, das zum bewußten Heldentum wird. Es ist die revolutionäre Kampsesbereitschaft, es ist revolutionärer Widerstandswille. Das ershärter die hunderttausende Arbeiter und Bauern, die bei jeder neuen Mobilisation zu den Fahnen strömen, um, ungeschreckt durch verschärfte Entbehrungen, Strapazen und Gefahren, Sowjetrußland gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen. Es ist der höchste revolutionäre Kampsesund Behauptungswille, der das russische Proletariat die Zähne sestausammenbeißen und erklären läßt: Sowjetrußland muß leben und wenn wir sterben müssen.

Wie hölzern in ihrer Empfindung, wie bemitleidenswert sind die scharssimigen Gelehrten, die erfahrenen Praktifer, die durch das revolutionäre Rußland gegangen sind, ohne des revolutionären Geistes auch nur einen Hauch berspürt zu haben, der das russische Proletariat zum stürmenden Bortrupp der Enterbten aller Länder erhob. Dieser Geist schreitet aber wahrhaftig nicht nur durch die Straßen und über die Pläte von Petersburg und Moskau, wenn die Wassen unter wehenden, roten Bannern und den Kundgebungen unter wehenden, roten Bannern und den Klängen der Internationale sich zusammenballen. Wer nicht freiwillig blind sein will, der kann ihn greisbar in all den Erscheinungen erkennen, die von dem zähen, begeisterten Kingen der Massen, die von dem zähen, begeisterten Kingen der Massen, ein freies, kommunistisches Kußland aufzubauen.

Da ist in Petersburg das Märzfeld, wo die Opfer der Revolution und die von der Gegenrevolution gemordeten Vorkämpfer Wolodarski, Uritki und andere mehr ruhen. Ein weiter, weiter Grund. Zur Feier des letzten 1. Mai wurde er von den Petersburger Proletariern und Proletarierinnen, die alle Schrecken des furchtbaren Abwehrkampfes gegen Judenitsch, alle Härten des Hungers und der Kälte getragen hatten, in freiwilliger, unentgeltlicher Arbeit umgeworfen und mit 60,000 Bäumen und Sträuchern bevflanzt. Das Märzfeld soll ein herrlicher Park werden. Es steht keine Null zuviel. Ich schreibe in Buchstaben: sechzigtausend Bäume und Sträucher in einem freigewollten Tagewerk gesetzt für einen Park, dessen kühlenden Schatten, erquickendes Grün und luftiges Vogelgezwitscher erft die Kinder und Enkel der begeisterten Maiarbeiter genießen werden. So großzügigen Planes und so großzügigen Tuns ist nur eine zufunftssichere, revolutionäre, vom höchsten Idealismus erfüllte Klasse fähig, nicht apathische Massen, die sich brutalem Terror fügen, aber auch nicht eine Ausbeuter- und Herrenclique, deren Losung ist: nach uns die Sündflut.

Und welch unbeugsames, ehernes revolutionäres Wollen spricht aus der kommunistischen Samstags= und Sonntags= arbeit. Es waren Tausende der edelsten, überzeugtesten Kommunisten, die mit diesem freiwilligen, unvergüteten Schaffen begannen, das bald als selbstverständliche Parteipflicht und unerläßliche Parteiehre betrachtet wurde. Heute sind es in ganz Rußland Ungezählte, die Samstags und Sonntags zu solcher Arbeit in die Betriebe, die Krankenhäuser, öffentlichen Anstalten, hinaus in den Wald zum Holzfällen und Holztransportieren ziehen. Diese freiwillige Mobilisation eines Arbeitsheeres hat kein Seitenstück in der Geschichte. Welche Kraft und Freudigkeit von ihr ausgeht, das verrät der jubelnde Klang der Internationale, die in Werkstätten und Sofen beim Mühen und auf der Straße von heimziehenden Gruppen gesungen wird. Stolz, froh schreiten diese daber, Männer und Frauen. "Siehst die Mädchen so frank und die Männer so frei, als wär' es ein adlig Geschlecht." Jawohl, es ist ein adlig Geschlecht, das von freiwilligem Wirken zuriidkehrt. Ein Geschlecht, das sich in Kampf und Arbeit für die Revolution mit eigener fraftvoller Sand den Adelsbrief geschrieben hat.

Sine Veranstaltung im Großen Theater zu Moskau, mit einem sehr umfangreichen Programm. Sie ist eine Ehrung für die Genossen der Zentralleitung der Moskauer Kommunistischen Parteiorganisation, die vor einem Jahre einem an-

^{*} Die greise Vorkämpserin bes beutschen Proletariats befindet sich augenblicklich auf einer Studienreise in Rußland.